

## **Trauerfeier**

zum

### **Gedächtnis unseres Ehrenpräsidenten P. Ascherson in der Sitzung des Vereins vom 20. März 1913.**

In der Sitzung am Gründonnerstag, den 20. März 1913, hielt der Vorsitzende, Herr **G. Lindau**, folgende Ansprache:

Meine Herren! Unser Verein hat durch den Tod seines Begründers und langjährigen Ehrenvorsitzenden den schwersten Verlust erlitten, der ihn seit seiner Gründung im Jahre 1859 betroffen hat. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel kam die Trauerbotschaft, daß unser Ascherson nicht mehr ist. Haben wir ihn doch erst noch vor wenigen Wochen gesund und frisch unter uns gesehen und ihn gehört, wie er mehreren verdienstvollen Mitgliedern den Nachruf hielt. Heute ist es an uns, seiner mit wehmütigen Worten zu gedenken und daran zu erinnern, was er dem Verein und was er jedem einzelnen von uns gewesen ist. Ihn, den wir stark wähten und den wir hofften über die höchste Schwelle des Greisenalters zu geleiten, hat das Los aller Menschen erreicht.

„Er ist der Glückliche. Er hat vollendet.  
Für ihn ist keine Zukunft mehr.“

Ja er ist glücklich zu preisen. Bis wenige Tage vor seinem Ende konnte er seine Arbeit fördern und der Allüberwinder Tod nahm ihm sanft die Feder aus der Hand und geleitete ihn zum wohlverdienten Ausruhen von seinem arbeitsreichen und gesegneten Leben.

Es mag einem Berufeneren überlassen bleiben, die Verdienste, die sich der Verstorbene um die scientia amabilis erworben hat, zu würdigen, nur wenige Worte will ich über seinen Lebensgang und über das, was er unserem Verein war, sagen.

Paul Friedrich August Ascherson wurde am 4. Juni 1834 in Berlin als Sohn des angesehenen Arztes Ferdinand Moritz Ascherson geboren. Schon mit 16 Jahren hatte er das Werdersche Gymnasium absolviert und studierte auf Wunsch seines Vaters Medizin. Bereits 1855 schloß er das medizinische Studium mit seiner Dissertation ab: *Studiorum phytographicorum de Marchia Brandenburgensi specimen, continens Florae Marchicae cum adjacentibus comparationem*.

Von nun ab widmete er sich unter Führung seines ihm stets unvergeßlichen Lehrers Alexander Braun ganz der Botanik. Die ihm gestellte Aufgabe, eine Flora von Brandenburg zu schreiben, nahm er mit Feuereifer auf. Zahlreiche Reisen in der Provinz, zahlreiche Anknüpfungen mit allen botanisch interessierten Männern der Mark und ihrer Nachbargebiete förderten die Arbeit so schnell, daß er bereits 1859 eine Spezialflora von Berlin herausgeben konnte, der dann im Jahre 1864 die Gesamtflora folgte.

Die Bedeutung dieses Werkes beruht ja nicht darauf, daß der Pflanzenbestand unserer Provinz floristisch zusammengestellt wurde, sondern sie greift weit über den engen Bezirk hinaus. Es war die erste Flora, die nach wissenschaftlichen Prinzipien ausgearbeitet mit peinlicher Kritik alle Fragen zu lösen suchte, die sich an die einzelnen Arten anknüpfen. Die genaue und sorgfältige Sonderung der Arten und Formen, ihre Biologie, die Herkunft ihrer Namen, die volkstümlichen Benennungen finden wir in dieser Flora; in ihr ist nichts abgeschrieben, sondern alles der Natur abgelauscht oder durch unendliches Nachfragen und Korrespondieren aufs genaueste festgestellt. Darum griff das Werk tief in die damalige Floristik ein und zeigte, wie ein solches Unternehmen angefaßt werden muß. Wenn wir es noch heute „klassisch“ kennen, so bezeichnen wir damit nur, daß auch heute noch aus ihm ein immerdar frisch sprudelnder Quell der floristischen Erkenntnis quillt.

Während dieser Arbeiten wurde es ihm klar, daß eine dauernde Förderung der Floristik in der Mark nur möglich sei durch eine Zusammenfassung aller märkischen Floristen zu einem Verein. Ob er oder A. Braun der Vater dieses Gedankens war.

tut hier nichts zur Sache. jedenfalls hat er den Gedanken hauptsächlich zur Verwirklichung gebracht, so daß im Jahre 1859 in Eberswalde unser Botanischer Verein begründet werden konnte. Er war als erster Schriftführer und Herausgeber der Verhandlungen die Seele des jungen Vereins und hat sein Aufblühen und Erstarken durch seine Arbeit und seine unablässige Förderung in kurzer Zeit erreicht. 36 Jahre hat er in dieser Stellung dem Vereine gedient, bis er 1896 zum Ehrenpräsidenten ernannt wurde. Bis zu seinem Ableben hing er mit seiner ganzen Seele an dieser Gründung und war unablässig bemüht, durch Rat und Tat seine Ziele zu fördern, auch als er bereits die Last der Geschäftsführung jüngeren Schultern abgegeben hatte.

Wenn auch Ascherson in seinen Arbeiten hauptsächlich die Ziele der märkischen Floristik im Auge behielt, so steckte er sich doch bald weitere Aufgaben. Seine 4 Reisen nach Ägypten lehrten ihn die Flora der östlichen Mittelmeerländer kennen, die er durch weitere Reisen nach der Balkanhalbinsel, durch mehrmaligen Besuch Italiens, Sardinien, Südfrankreichs in Vergleich mit der übrigen Flora des Mittelmeergebietes setzen konnte. Auch andere europäische Länder lernte er kennen, wozu seine zahllosen kleineren Reisen in Deutschland und Österreich kamen. Alle diese Vorstudien befähigten ihn wie keinen andern, das Werk seines Lebens in Angriff zu nehmen. Mit seinem Schüler P. Graebner zusammen begann er im Jahre 1896 die Synopsis der mitteleuropäischen Flora herauszugeben, die er zwar nicht vollenden konnte, der er aber den Stempel seines Geistes und seiner Gelehrsamkeit aufgedrückt hat.

Neben diesem Haupt- und Lebenswerk treten seine zahllosen kleinen Veröffentlichungen, in denen er über alle möglichen Themata der Floristik sich verbreitet, zurück. Seine monographischen Studien besitzen großen Wert, sind aber nirgends zu einem formalen Abschluß gelangt. Er war eben ein Polyhistor und nahm die Vorwürfe zu seinen Arbeiten, woher er sie zufällig erhielt.

Alle diese Arbeiten, besonders aber die Vorarbeiten zur Synopsis, füllten seine ganze Zeit so sehr aus, daß es ihm gelegen kam, als er durch seine Wahl zum Ehrenpräsidenten unseres Vereins die Arbeit abgeben konnte, ohne daß er seinen Einfluß auf die Leitung verlor. Mag auch die Zeit manche moderne Anforderungen an unsern Verein gestellt haben, mit denen Ascherson nicht recht einverstanden war, so hat er doch niemals dagegen

Einspruch erhoben, sondern stets der veränderten Zeit Rechnung getragen.

Alle Seiten des Einflusses, den Ascherson auf das Vereinsleben ausgeübt hat, will ich hier nicht besprechen, vielleicht bietet sich dem Vereine später noch öfter Gelegenheit, seiner zu gedenken.

Das Bild Aschersons würde aber allzu unvollständig sein, wollte ich nicht wenigstens mit einem Worte erwähnen, was A. als Freund und Berater geleistet hat. Wen A. sich zum Freunde erkoren, dem hielt er unverbrüchlich die Treue, ich erinnere nur an die treue Freundschaft, die ihn mit seinem Lehrer A. Braun, mit Schweinfurth, Magnus u. a. verknüpfte. Aber auch anderen, die ihm im Herzen ferner standen, aber seine Hilfe in Anspruch nahmen, war er ein treuer Fürsorger. Wie mancher hat ihm seine ersten floristischen Versuche anvertraut oder seine Beihilfe zu derartigen Arbeiten erbeten; er hatte für alle solche Wünsche stets ein williges Ohr, keine solche Bitte ließ er unerfüllt. So ist es häufig gekommen, daß seine eigenen Arbeiten zurückstehen mußten gegen fremde. Wie manche schwache Arbeit erhielt durch seine Hilfe ein ganz anderes Gepräge und konnte nun erst als wissenschaftliche Abhandlung gelten! Wenn wir das alles berücksichtigen, so reicht der Einfluß A.'s auf die Floristik viel weiter als man denkt. Aus einer großen Anzahl solcher Studien spricht A., nicht der Verfasser.

Eine Folge dieser freundlichen Gefälligkeit war es, wenn unsere Verhandlungen auf einem so hohen Niveau stehen. Er hat also als langjähriger Redakteur auch hier sein bestes gegeben, um die Verhandlungen nach jeder Richtung hin einwandfrei zu machen.

Die ganze Größe des Verlustes, den uns der Tod unseres A. zugefügt hat, können wir heute noch kaum ermessen, scheint es uns doch unfassbar, daß die gewohnte Stelle, die er in den Sitzungen einzunehmen pflegte, nun von ihm nicht mehr besetzt werden soll. Mag uns das Dichterwort trösten, das einst Goethe sprach: „Denn er war unser! Mag das stolze Wort den lauten Schmerz gewaltig übertönen!“

Wir wollen deshalb nicht klagen, sondern uns stolz darüber freuen, daß wir noch mit ihm zusammen arbeiten konnten. Lassen Sie uns deshalb in seinem Sinne weiterstreben und den Verein zu dem machen, was ihm vorschwebte: zu einem Mittelpunkt des floristischen Lebens der Provinz und in weiterem Sinne unseres deutschen Vaterlandes.“

Nach Schluß der eindrucksvollen Ansprache erhoben sich die Anwesenden zu Ehren des Verstorbenen von den Sitzen.

Anläßlich des Todesfalles sind bei der einzigen Anverwandten und bei Prof. Graebner zahlreiche Beileidskundgebungen für den Verein eingelaufen. Da es unmöglich ist, den Einzelnen dafür zu danken, so möge an dieser Stelle vom Verein aus der herzlichste Dank dafür ausgesprochen werden.

---